

NAGELPROBE AM 4. NOVEMBER

## Hat Bad Harzburgs Missionsbasar noch eine Zukunft?

von Holger Schlegel

**Der 60. Missionsbasar im Diakonissenmutterhaus soll am 4. November wieder einen Umfang haben, wie zuletzt vor der Corona-Pandemie. Allerdings wird er auch eine Art Nagelprobe, ob diese Veranstaltung überhaupt noch eine Zukunft hat.**



Auch Handarbeiten, wie hier bei einem der letzten großen Basare vor Corona, wird es am 4. November wieder geben. Foto: GZ-Archiv

Bad Harzburg. Der Missionsbasar im Diakonissenmutterhaus trägt allein aufgrund seiner 60-jährigen Tradition den Titel „Mutter aller Basare“. Zwischenzeitlich war es aber dann nur noch ein Mütterchen. Das lag an Corona, aber auch daran, dass solch eine große Veranstaltung auch eine große Zahl an Menschen braucht, die sich um alles kümmern. Diese Menschen sind nun, nach einem Aufruf aus dem Krodotal, da. Es kann also einen großen Basar geben. Und doch wird noch immer Unterstützung gebraucht. Für Chef-Organisatorin Barbara Nuß ist die Veranstaltung am 4. November allerdings auch so etwas wie ein Test, ob die Mutter aller Basare noch eine Zukunft hat.

Was war der Missionsbasar früher für eine Größe im Bad Harzburger Kalender. Es war eine der ersten Veranstaltungen ihrer Art, ein gesellschaftliches Ereignis, wohingegen heute jede Kirchengemeinde, jede Schule und jeder Kindergarten Vergleichbares anbietet. Aber in den 60er oder 70er Jahren strömten die Menschen zu Hunderten ins Krodotal, um bei den

Diakonissen einzukaufen, zu plaudern, Kaffee zu trinken und – ganz wichtig – Würstchen mit Kartoffelsalat zu essen.

## Unterstützung wird gesucht

Dann gab es immer mehr Basare und immer weniger Diakonissen, das Mutterhaus wurde umstrukturiert zur Seniorenwohnstätte und dadurch veränderten sich auch die Räumlichkeiten. Dann kam auch noch Corona und der Basar pausierte. Nach einer Schmalspurauflage im vergangenen Jahr soll aber nun wieder beim 60. Basar alles so sein „wie früher“. Wobei Barbara Nuß mit früher das Jahr 2019 meint. So üppig und groß wie noch viel früher geht nicht mehr. Ausrichter ist der Missionskreis, der natürlich ans Mutterhaus angegliedert ist und von dort auch personelle Unterstützung erhält.

Darüber hinaus war Anfang des Jahres der Aufruf durchaus von Erfolg gekrönt, und es hatten sich zusätzliche Helfer gefunden. Weitere können für den 60. Missionsbasar am 4. November gerne dazukommen. Wer mag, kann sich unter (05322) 789-0 (es wird zurückgerufen) oder per E-Mail an [nuss@dmk-harzburg.de](mailto:nuss@dmk-harzburg.de) melden.

Aber das ist nur ein Mosaiksteinchen, das noch fehlt, um den Missionsbasar wieder zu alter Pracht zu verhelfen. Es werden auch noch Spender und Sponsoren gesucht. Gönner, die Geld beisteuern, um beispielsweise die Tombola zu finanzieren, die in diesem Jahr besonders groß und mit guten ersten Preisen ausgestattet werden soll. Außerdem können Kekse, Kuchen und Marmelade gespendet werden, die dann für den guten Zweck verkauft werden.



Ein Bild aus glanzvollen Tagen, in diesem Fall aus dem Jahr 1973. Im Saal von Haus Stettin zeigt sich der Besucherandrang beim Missionsbasar. Den Saal gibt es nicht mehr, die Veranstaltung ist heute räumlich völlig anders aufgestellt. Foto: Ahrens-Archiv

Allerdings sollten diese Sachen nicht einfach abgegeben werden, sondern eine vorherige Absprache ist vonnöten. Beispielsweise müssen die Marmeladen alle in gleich großen Glasgefäßen verkauft werden und auch die Kekstüten sollten nicht mal groß, mal riesig, mal klein sein. Kontakt zum Mutterhaus kann ebenfalls über die zentrale Nummer 789-0 aufgenommen werden, oder über eine E-Mail an Barbara Nuß.

## **Basar geht von 14 bis 17 Uhr**

Der Basar an sich wird am 4. November von 9 bis 17 Uhr gehen und jede Menge Angebote machen. Rund 20 Stände mit Essen und Trinken, aber auch mit Waren werden aufgebaut. Handarbeiten wird es geben, Weihnachtsartikel, die Fundgrube mit Flohmarktartikeln öffnet, das Bücherantiquariat. Es gibt Bonbons, Honig von Bienen aus dem Mutterhaus-Garten, der Eine-Welt-Laden ist da, auch ein Künstler verkauft seine Bilder

Eine Besonderheit gibt es noch in Sachen Bezahlung: Das Essen und Trinken wird es nur gegen Wertmarken geben. Sie kosten 6 Euro, wobei der Kaffee beim Basar für alle kostenlos ist. Wenn am Ende noch ein Restwert auf den Marken ist, weil nicht für 6 Euro gegessen oder getrunken wurde, können sie zurückgegeben werden und der restliche Wert geht als Spende an die Goslarer Tafel.

An den Basarständen indes kann beziehungsweise muss normal bezahlt werden. Mit den Erlösen aus dem Verkauf werden wieder soziale Projekte auch in Bad Harzburg unterstützt – so ist es Tradition beim Mutterhaus-Basar.

## **Ist der Basar noch zeitgemäß?**

Und am Abend des 4. November steht dann die Frage im Raum: „Wie geht es weiter?“ Ein solcher Basar ist ein ziemlicher Kraftakt, aber die 60. Auflage sollte definitiv noch stattfinden. Doch die Arbeit wird künftig nicht weniger und die Helferinnen und Helfer auch nicht jünger.

Für Barbara Nuß und ihre Mitstreiter stellt sich zudem die Frage: Wie zeitgemäß ist solch ein traditioneller Basar noch? Ist er noch so etwas Besonderes wie in den früheren Jahren? Lohnt da der Aufwand noch? Sollte man sich über etwas komplett Anderes Gedanken machen? Viele Fragen – deren Antworten letztlich darüber entscheiden, ob die Mutter aller Basare nach 60 Jahren in Rente geht.